



Sammlung Theaterzettel

Der Jakobiner

Elmendorff, Karl

1941-11-08

Besitzende Institution: Reiss-Engelhorn-Museen

Online-Ausgabe: MARCHIVUM, 2023

<https://druckschriften-digital.marchivum.de>

Nutzungsbedingungen

Als Quelle ist stets das MARCHIVUM zu nennen. Eine kommerzielle Weiterverwertung der bereitgestellten Digitalisate ist untersagt. Bitte stellen Sie gegebenenfalls einen entsprechenden schriftlichen Antrag. Sind die Images in höherer Auflösung gewünscht (tiff-Format, 300 dpi), wenden Sie sich bitte an marchivum@mannheim.de.

Erich Kronen:

Anton Dvořák »Der Jakobiner«

Der Name verpflichtet — ein Titel sollte es auch. Dies als Feststellung und zur Vorbereitung auf eine eventuelle Enttäuschung des Zuschauers, welcher sehr wahrscheinlich in Dvořaks Oper Paris als Schauplatz der Handlung erwartet. — Woher stammt die Bezeichnung „Jakobiner“? In einem Pariser Versammlungsort, dem ehemaligen Kloster St. Jakob, wurde 1789 der politische Klub der Jakobiner gegründet, welcher zwei Jahre später die Schreckensherrschaft der Revolution bestimmte, die 1793 mit der Enthauptung Ludwig XVI. ihren Höhepunkt erreichte. Ohne Frage ein höchst dankbarer Opernstoff. Dvořaks Werk führt uns aber weder nach Paris noch tritt es in direkte Verbindung mit der französischen Revolution — diese Zeit bildet lediglich den Hintergrund der Handlung und gibt ihr den Namen. Wir haben es mit der böhmischen Landschaft zu tun. Dvořák führt uns nicht in die Gefilde der problematischen Weltverbesserung, er zeigt uns vielmehr das, was er vom Blute aus beherrscht: die böhmische Musikfreudigkeit mit all ihrem Melodienreichtum, ihrem Rhythmus und ihrer unbändigen Lust am rein Musikalischen. Ausgesprochene Volkslieder wechseln ab mit fast kammermusikalisch gelösten Chorzenen — ein Meisterwerk in dieser Hinsicht ist der Beginn des 2. Aktes, die Serenadenstunde; mit ihren weit ausschwingenden Bögen einer echten Lyrik in den Liebesduetten, mit ihrer Freude an der Melodie und dem Rhythmus in den Massenszenen bietet die Oper nicht nur dem Kapellmeister, sondern auch dem musikalisch empfindenden Regisseur alle Möglichkeiten. Es gibt in dem Werke keine leeren Stellen, welche der Nachschaffende überbrücken müßte. Die Haupthandlung ist auf ernste Töne abgestimmt, daneben aber reihen sich, gleichsam als Buffo-Motiv, kraftvolle Gestalten der böhmischen Erde, lebenswerte Menschen und ihnen gibt Dvořák als wertvollste Beigabe die musikalische Symbolik seiner Heimat mit. „Der Jakobiner“ ist eine typische Volksoper mit dem Stempel aller Liebesswürdigkeit eines lebensbejahenden Musikantentums. Seit Jahren ist diese Oper neben anderen Werken Dvořaks auf dem Repertoire der Bühnen des Protektorats. Es darf als ein großes Verdienst des National-Theaters angesprochen werden, diesem urwüchsigen Werk des großen Komponisten den Weg auf die deutschen Bühnen eröffnet zu haben.

NATIONALTHEATER MANNHEIM

Samstag, den 8. November 1941

Vorstellung Nr. 68

Miete E Nr. 7
I. Sondermiete E Nr. 4

Der Jakobiner

Oper in drei Aufzügen

Text von Marie Cervinkova-Kiegrova

Deutsche Uebersetzung von Pavel Ludikar und Ilse von Kineš-Hellmich

Musik von

Anton Dvořák

Musikalische Leitung: Karl Elmendorff — Spielleitung: Erich Kronen

Bühnenbilder: Helmut Köhldt

Personen:

Graf Wilhelm von Harrasow, ehemaliger General	Heinrich Hölzlin
Gottfried, sein Sohn	Theo Lienhard
Rudolf, sein Neffe	Hans Schweska
Julia, Gottfrieds Frau	Käthe Dietrich
Philipp, Burgvogt des Grafen	Hans Paweletz
Georg, ein Bursche aus der Stadt	Hans Tolkendorf
Venda, Lehrer und Komponist	Fritz Bartling
Terinka, seine Tochter	Grete Scheidenhofer
Lotte, alte Beschließerin im Schloß	Nora Landreich

Bürger, Bürgerinnen, Stadtjugend, Schulkinder

Musiker, Wache, Diener, Landleute

Ort der Handlung:

Eine Kleinstadt in Böhmen zur Zeit der französischen Revolution 1793

Im dritten Akt: Polka, getanzt von Herta Volle, Ferdinand Eberhart und allen Damen der Tanzgruppe

Chöre: Karl Klauß - Tanzltg.: Wera Donalies - Techn. Einrichtung: Walter Schade

Spielwart: Anton Schrammel

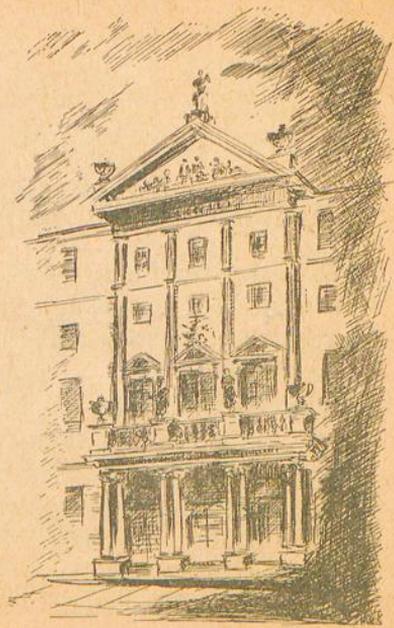
Pause nach dem 1. und 2. Akt

Anfang 18 Uhr

Kasseneröffnung 17.30 Uhr

Ende nach 20.30 Uhr

Die Zurücknahme von Eintrittskarten findet nur bei Ständänderung statt. Um Störungen der Vorstellung zu vermeiden, kann Zuspätkommenden der Zutritt in den Zuschauerraum erst nach Beendigung eines Spielabschnittes gestattet werden.



DAS
NATIONALTHEATER
MANNHEIM

Der Jakobiner

I. Gottfried, der Sohn des Grafen Wilhelm, kehrt mit seiner Gattin Julie aus Frankreich, wo er die Ereignisse der Großen Revolution erlebt hat, in das böhmische Landstädtchen zurück, in dem sich die Herrschaft seines Vaters befindet. In dem Städtchen wird eben Kirchweih gefeiert und die frommen Klänge eines Kirchenliedes lassen ihn an die selige Kindheit bei der verstorbenen Mutter zurückdenken, aber auch an die tückischen Ränke seines Veters Rudolf, der ihm Liebe und Gunst des Vaters geraubt hat. Auf dem Marktplatz versammelt sich die fröhliche Jugend und die bedächtigen Bürger. Es kommt auch der dünnkelhafte Burgvogt, der die schöne Terinka, die Tochter des Lehrers und begeisterten Musikers Benda, umwirbt. Um Terinka wirbt aber mit größerem Erfolg der junge Stadtbursch Georg; von Eifersucht getrieben, verhöhnt er den Burgvogt in einem Spottlied. Der gekränkte Burgvogt droht dem Burschen mit dem Soldatendienst und fährt in seinem Zorn auch Gottfried an, der ihn unerkannt nach Zutritt zum Grafen fragt. Von ihm erfährt Gottfried das Gerücht, das in der Stadt über ihn verbreitet ist und ihm den Zorn des Vaters zugezogen hat: er sei in Frankreich Jakobiner geworden. Währenddem erscheint freudig begrüßt der alte Graf in der Mitte seiner Untertanen in Begleitung des Neffen Rudolf, den er in die Herrschaft über seinen Besitz einführen will.

II. In der Wohnung des Lehrers Benda wird die Serenade zum Fest im Schloß geprobt. Terinka und Georg benützen die kurze Abwesenheit des Lehrers, um einander ihre Liebe zu gestehen. Benda, der sie bei der Rückkehr überrascht, sieht es nicht gern, denn er möchte, daß seine Tochter die Frau des Burgvogts wird. Den entstandenen Streit unterbricht die Ankunft von Gottfried und Julie, die kommen, um von Benda Obdach zu erbitten. Benda erkennt zwar seinen einstigen geliebten Schüler nicht, als er aber hört, daß er es mit einem Künstler zu tun hat, nimmt er die Gäste unter seinem Dach auf und verspricht auch, ihnen Zutritt zum alten Grafen zu verschaffen. Der Burgvogt, der in seiner Herzenssache gekommen ist, stößt heftig mit Georg zusammen und droht ihm neuerlich den Soldatendienst an. Inzwischen hat sich das Gerücht verbreitet, in der Stadt sei ein Jakobiner aufgetaucht und Graf Rudolf, der ihm nachspürt, trifft bei Benda mit Gottfried zusammen, den er ins Gefängnis abführen läßt.

III. Im Schloß bemüht sich Georg vergeblich, zu dem alten Grafen zu gelangen, um ihn von Gottfrieds Schicksal zu benachrichtigen. Mit Hilfe Bendas und der alten Beschließerin Lotte gelingt dies aber Julie: Der alte Graf, der im Gespräch mit Benda seine große Liebe zu dem verstoßenen Sohn bekannt hat, wird auf einmal von den Klängen des Wiegenliedes aufgestört, das seine Frau einst dem kleinen Gottfried zu singen pflegte. Von der Sängerin des Liedes erfährt er die Ränke, deren Opfer sein Sohn geworden, und gerührt entdeckt er in ihr seine Schwiegertochter. Vor den Gästen, die sich zum Fest versammelt haben, und vor dem Volk, das unter der Führung Bendas gekommen ist, um ihm ein Ständchen zu bringen, befiehlt der Graf, daß Gottfried aus dem Gefängnis gebracht werde, verstößt Rudolf und öffnet seine Vaterarme dem geliebten Sohn. Auch Georg und Terinka dürfen ihren Herzenswunsch erfüllen und so klingt die Versöhnung in der gräßlichen Familie in allgemeinem Jubel aus.